

tern, ich ließe sie hier sterben, ehe ich sie heimlich entführte. Gudrun ist mir im Kampfe genommen, im Kampfe will ich sie auch wiedergewinnen.“ Zugleich erklärte er seinem Freunde, daß, wenn sie jetzt mit den Jungfrauen heimlich davongingen, die anderen mit ihnen Entführten verloren wären; morgen gelte es, alle auf einmal zu gewinnen. So mußten sie sich denn trennen. Die Männer fuhren grüßend und winkend hinweg, die Jungfrauen blieben traurig sinnend zurück. Endlich mahnte Hildburg, die Wäsche fortzusetzen, aber Gudrun rief: „Nein, zu solchem Dienste ist mir die Lust vergangen, seitdem zwei Könige mich umarmt haben“, und was auch die ängstliche Hildburg sagte, Gudrun faßte die Wäsche, ein Stück nach dem andern, und schleuderte sie ins Meer und sah mit Lust, wie die Wellen ihr Spiel damit trieben.

8. Wie Gudrun die letzte Nacht in der Normandie verlebte.

Spät am Abend empfing Gerlinde sie am Thor mit grimmmigen Scheltworten; und als nun gar auf ihre Frage, wo die Wäsche sei, Gudrun dreist erwiderte, die habe sie am Strande gelassen, weil die Würde ihr zu schwer gewesen sei, da kochte das böse Weib vor Wut, und sie ließ Dornen brechen und zu Nuten binden, um der Königstochter die Haut vom Gebein zu schlagen. Aber Gudrun sagte mit ruhiger Hoheit: „Diese Drohung wird Euch übel vergolten werden, wenn ich morgen als Königin dem Herrn dieses Landes zur Seite stehe.“ Natürlich deutete sie damit auf Herwig und Ortwin, aber die böse Gerlinde verstand das Wort so, als ob sie jetzt bereit sei, Hartmut zu heiraten, und aus Furcht vor der künftigen Königin ward sie ängstlich und wagte nicht, ihre Drohung auszuführen. In der Burg aber verbreitete sich das Gerücht, daß Gudrun jetzt Königin der Normandie werden wolle. Auch zu Hartmut drang es, und freudig eilte er zu der Geliebten, um sie zu umarmen. Aber stolz trat sie zurück mit den Worten: „Halt! Das wäre für Euch eine Schande, eine arme, schlecht gekleidete Wäscherin zu umarmen; stehe ich erst im königlichen Schmucke, dann ziemt es Euch, mich als euresgleichen zu begrüßen.“ Da befahl Hartmut, daß Gudrun gebadet und prächtig gekleidet würde; auch wurden ihre Schicksalsgefährtingen, jedoch mit Ausnahme der ungetreuen Hergart, zu ihr gelassen und glänzend bewirtet. Diese aber waren traurig über den vorgeblichen Entschluß ihrer Herrin, in der Normandie zu bleiben. Da lachte die schallische Gudrun, die sich jetzt so glücklich fühlte, hell auf, sie, der doch seit dreizehn Jahren das Lachen fern gewesen war. Lauscher hinterbrachten dies Gerlinde, und diese geriet in große Angst wegen des unbegreiflichen Lachens, wohl kam sie jetzt auf den Gedanken, daß die Feinde in der Nähe sein könnten, aber Ludwig und Hartmut beruhigten sie.

Gudrun aber hatte inzwischen die Aufwärter fortgeschickt und die Thüren verriegelt und offenbarte sich jetzt ihren Freundinnen. „Hört“, sagte sie, „ich habe heute Herwig und Ortwin geküßt; morgen früh sind sie mit Heeresmacht vor der Burg. Diejenige von euch, die mir zuerst am frühen Morgen die Feldzeichen der Friesen erblickt, werde ich königlich belohnen.“